



Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 2.4.2014 / René Granacher

Wohnblock als Zeichen von Modernität

Ausstellung – Im Verwalterhaus des Hofguts Guntershausen sind Postkarten der Altrheingemeinde zu sehen



Historische Ansichtskarten von Stockstadt, Altrhein und Kühkopf zeigt die Sonderausstellung im Seminarraum des Verwaltergebäudes auf dem Hofgut Guntershausen. Jörg Hartung (rechts) und Otto Kraus (Dritter von links) von der Arbeitsgruppe Stockstädter Heimatgeschichte des Fördervereins Hofgut Guntershausen sichteten die Karten und stellten sie zu einer interessanten Ausstellung zusammen. Zu sehen sind zudem Ehefrau Otilie Kraus (vorn links) und Günther Hammann (Zweiter von links). Foto: Robert Heiler

Wie sah es früher in Stockstadt aus? Alte Ansichtskarten zeigen, welches Bild der Ort in früheren Jahrzehnten bot ó oder wie er sich Besuchern gern präsentieren wollte.

STOCKSTADT. Einen Blick in die Vergangenheit des Ortes erlaubt derzeit die Ausstellung alter Ansichtskarten im Verwalterhaus des Hofguts Guntershausen. Zu sehen sind Karten aus den fünfziger bis siebziger Jahren, die aus den Sammlungen von Jörg Hartung und Otto Kraus stammen: „Grüß aus Stockstadt“ ist die Schau betitelt. Um die Motive besser erkennbar zu machen, sind die Stücke nicht als Originale im Seminarraum des Gebäudes ausgestellt, sondern als Reproduktionen in doppelter Größe.

50 Karten sind meist in zeitlicher Anordnung zu sehen, Abbildungen des Schwimmbads und Luftbilder bilden eigene Stationen. Weil einige Motive über die Jahre immer wieder auftauchen, lässt sich die Veränderung gut verfolgen, zumal im Vergleich zum heute vertrauten Bild. So sieht man den Bahnhof noch mit Grünanlage und ohne Lärmschutzwand, den Altrhein noch viel breiter als heute, in den fünfziger Jahren noch die Straßen mit Kopfsteinpflaster.

Am deutlichsten wird die Entwicklung Stockstadts in den Luftaufnahmen, die von 1957 bis 1975 reichen und die allmähliche Ausdehnung des Ortes gut erkennen lassen. Neben der Erschließung der Baugebiete sind Großbauten wie das Schwimmbad und die Altrheinhalle darauf gut zu erkennen. Auch für sich allein taucht die Halle als Motiv auf den Karten auf: Ein modernes Gebäude, auf das man damals so stolz war wie auf das neue Rathaus (inzwischen zum Abriss vorgesehen) oder gar einen großen Wohnblock an der Hauptstraße: heute als Bausünde betrachtet, damals aber ein Zeichen von Modernität.

Oft Kontraste zwischen Altem und Neuem

Oft standen Symbole der Tradition wie die Kirche oder Hofreiten in der Vorderstraße neben Errungenschaften wie neuem Kindergarten und neuer Schule ó wobei es sich in beiden Fällen um die Bauten handelt, die inzwischen schon wieder aufgegeben und teils abgerissen sind. Das Hauptgebäude der Firma Nold, auf einer Karte noch zu sehen, ist heute durch ein Wohngebiet abgelöst.

Auch über Gaststätten wie šZum Deutschen Hausō oder das Café šRiedperleō ist die Zeit hinweggegangen. Auf einer Karte erblickt man einen Bohrturm aus der Zeit der ersten Ölförderung im Ried, die nun vielleicht wieder auflebt. Durchgehend beliebtes Motiv ist der Altrhein, erst noch mit Fährübergang, dann mit Brücke.

In seinem einführenden Vortrag ging Jörg Hartung als Gestalter der Ausstellung auch auf die Geschichte der Ansichtskarte im Allgemeinen ein, die zuerst als šCorrespondenzkarteō 1865 vom später geadelten Oberpostrat Heinrich Stephan vorgeschlagen wurde. Bald darauf vom Weltpostverein allgemein eingeführt, nahmen die Karten bald für schnelle Kurzmitteilungen die Rolle ein, die heute Telefon, SMS oder E-Mail spielen. Weil die Post damals dreimal pro Tag zugestellt wurde, ließen sich per Karte auch kurzfristige Termine vereinbaren.

Mit den Fortschritten des Druckwesens machte man sich schnell die Lithografie als Gestaltungsmittel nutzbar, und kolorierte Karten erlebten einen wahren Boom. Nach dem Ersten Weltkrieg kamen schwarz-weiße Fotografien zum Einsatz, die in späteren Jahrzehnten nachträglich mit Farben versehen wurden. Auch in der Schau im Hofgut sind kaum echte Farbfotografien zu sehen: Fast alle farbigen Motive sind kolorierte Schwarz-Weiß-Fotos: Wasser und Himmel blau, Bäume grün, Dächer rot. Gern wurde bei der Retusche auch geschönt, etwa mit zusätzlicher Blütenpracht.

Werbung gehörte dazu

Werbung gehörte dazu, und so wurden die Karten oft von Gasthäusern in Auftrag gegeben. In Stockstadt fungierte teils auch das frühere Schreibwarengeschäft Eschenfelder in der Kirchstraße als Herausgeber und ist dann auch selbst mit im Bild.

Die Zeit des Wirtschaftswunders brachte eine zweite Blüte der Grußkarten, wollte man doch bei Urlauben und Ausflügen Bekannten und Verwandten zeigen, wohin man gereist war. Heute spielen die Karten kaum noch eine Rolle. Smartphones und Plattformen wie Facebook übernehmen die Grüße aus der Ferne.

Bewusst wurden für die Ausstellung nur Karten aus einem nicht allzu weit zurückliegenden Zeitraum gewählt, erklärte Jörg Hartung: So sind die Motive für heutige Betrachter noch zu erkennen. Bei der Eröffnung vertieften sich die zahlreichen Besucher denn auch umgehend in die alten Abbildungen, um daran Erinnerungen festzumachen.